

# Angewandte Medienwissenschaft

sehen zu neuen Medien; als Geräusch und Originalton; Wort- und Musikform aller Art; in Feature, Portrait und Szene; als elektronische Musik, Collage und Improvisation; im Design für Hörspiel, Animation, TV und audiovisueller Komposition. Im Zentrum aber dominiert die Stille, aus der jeder Klang entsteht und sich wie im Kino verwandelt in unbekannte Klangobjekte oder stille Imagination.

Auditives Gestalten für Medien entsteht – idealerweise – im Zusammenfluss mit Bild, Text und Form; als digitale Alchimie von Mensch, Maschine und Workflow; im Netz von Sensibilität und Umwelt, Kommunikation, Handwerk und Ästhetik. Die Fantasie des Ohres aber liegt tiefer, im schöpferisch Handelnden und seinen Methoden des Hörens. Das bedeutet im Medienalltag ein Herstellen von Unikaten, von der Idee zu Realisation, zu Rezeption und Resonanz. Studios, Akteure und Methoden werden zu Metaphern eines medialen Konstruktivismus. Daher ist Produktion nie allein Technik oder Werkzeug, sie beeinflusst Erkenntnisse, wie in der Anthropologie und als »Didaktisches AudioDesign«<sup>1</sup>. Im Austausch mit der Medien-Universität Siegen und der Universität Kassel haben wir Analysen erprobt, wie sich Klänge entfalten, beschreiben und bearbeiten lassen, als »KlangWege, Klang-Orte oder Media Soundscapes«.

Mit der Tagung *Auditive Medienkulturen* öffneten sich dort Sound Cultures, wie sie auch in Max Ackermanns Text zur *Kultur des Hörens* zu finden sind. Es wächst dabei, wie schon früh Jan Reichow über Musikulturen der Welt im Radio sagte, eine »Kaleidophonie Reise des Ohres«<sup>2</sup>. Solche polyvalenten Arbeiten sind ein Vorbild, sie entgehen dem Dilemma, nur theoretische Medien- und Kulturwissenschaft zu sein, die als Diskurs-Montage brillant bis in die Fußnoten ist, oft ohne eigene Praxis. Auto-ethnografische Reflexion unterscheidet sich aber von theoretischer Praxeologie, die im dichten Diskurs aus Distanz hinhört, oft nach Eintritt eines Werkes in die Realität. Künstlerisches Forschen begegnet den Gestaltern direkt, erlebt Produktion und Interaktion, Studios und deren Alltag, ergänzt durch Kommunikation als ästhetische Wissenschaft. So wird Studioarbeit zu radiophoner »Action Research«<sup>3</sup>; sie reicht von der Oral History bis zur Audio-Analyse, von musikdidaktischer Produktion zur Polyästhetik, wie am Mozarteum und der Universität Salzburg. Es entstehen Übergänge, wie Anselm Strauss sagt: »Wo das Handeln des Wissenschaftlers in die Nähe künstlerischen Handelns rückt.«<sup>4</sup>



Symbol für Forschung zwischen Wissenschaft und Kunst (hier leider nur schwarz-weiß): Bild/Design eines Optical Möbiusbandes von Dan Curticepan, Hochschule Offenburg.

**K**ünstlerisch Forschen, qualitative Wissenschaft und experimentelles Lernen verbinden und ergänzen ihre Praxis mit Reflexion. In der Autoethnographie der eigenen Werkstatt wie in Studios anderer werden Produktionen und Modelle der neuen Interdisziplin Sound (Studies) als Artistic Research experimentell erprobt: als Kunst, im Forschen und mit didaktischen Impulsen zurück in die Praxis. Die Art Education der University of British Columbia (UBC) und die dort entworfene *A/R/Tography* arbeiten im Trialog: als Artist, Researcher und Teacher, Übergänge in beide Richtungen sind mit eingewoben.

Am Anfang steht dafür ein Beispiel aus dem Doktoranden-Kolleg *Pro Art* der Münchener Universität: Johanna Eder, Kunstpädagogin, Kunstwissenschaftlerin und Künstlerin (A/r/tografin, ohne den Dreiklang zu nennen), forscht als visuelle Praktikerin über den vom Tonstudio besessenen Pianisten Glenn Gould und seine kontrapunktischen Hörspiele. Die Solitude Trilogy aus Stimme, Musik, Ton und Technologie sind Werkzeuge seiner »Idee des Nordens« und auch Kanadas berühmtester RadioKunst. Murray Schafer erweiterte dies mit seinem Schüler Claude Schryer zum kargen *Winter Diary* und erhielt dafür den Karl-Sczuka-Preis des SWR. Solche Exkurse gelingen, weil sich Musiker und die Künstlerin über die Grenzen der Kreativität hinaus bewegen.

Medialität, Mediation, Mediologie und Mediamorphose wirken dabei zusammen. Zu-Hören ist dabei die Grundlage von Gestalten und Verstehen, denn Sound ist Inhalt und Sprache, so der Dichter George Druy in Chicago mit seinem Neuwort der »Klanguage«. Hörbares wirkt subversiv und intermedial, es fließt von

30 der Musikproduktion, Radio, Film und Fern-

1 Vgl. Jürgen Flender, *Didaktisches Audio-Design*, Lengerich 2002.

2 Z.B. Pauline Oliveros, *Deep Listening*, Kingston 2005.

3 Vgl. Cole, Ardra L., Knowles J. Gary (Eds.), *Handbook of the Arts in Qualitative Research*, Thousand Oaks 2008.

4 Anselm Strauss, *Grundlagen qualitativer Sozialforschung*, München 1994, S.13.

## Orte der Medienkultur

Der Entwurf einer angewandten und anwendbaren Medienwissenschaft führt Wahrnehmen, Kommunikation, Handwerk, Produzieren, Lernen und Übermitteln zusammen. Symbolisiert wird dies in den Studios als Orten von Medienkultur oder, wie Hörspielregisseur Detlev Ihnken schrieb, als »Labor der Emotion«<sup>5</sup>. Dies entwickelte sich besonders in der Redaktion *Studio Akustische Kunst* im WDR, wo Wissenschaftler wie Petra Maria Meyer Hörwerke ethnographierten, analysierten und damit veränderten. Das ist ein Idealfall für Kreativität im Studio, wenn sie sich gleichzeitig und gleichräumlich im Dialog mit Analyse und Reflexion verständigt.

Künstlerisches Forschen begegnet Gestaltern direkt, erlebt Werke, Studios und Lebenswelten. Das Interdisziplinäre zwischen Kunst und Wissenschaft erzeugt ein Drittes, offene Themen, ungewöhnliche Orte und Medien, die Kombinatorik von Prozessen und Methoden. Wie bei Anselm Strauss und seinen Memoranden ist das Führen des »Reflective Journals« als Spiegelbild künstlerisch-forschenden Wirkens wichtig.

In den folgenden Passagen zwischen Sweep und Loop werden aktuelle Projekte und Entwürfe von interdisziplinären Klangkünstlern, Forschern und Vermittlern verbunden.

### ... in a Sweep/as a Loop ...

Sweep, alemannisch »Schweeb«, ist ein Frequenz-Gang von tiefen zu hohen Tönen, hin und zurück, eine Schleife des Hörens und Messens, aus Klangmaterial, Klangzeit, Klangraum. Dazu trafen sich ein Jahr vor der aktuellen *Documenta* in Kassel etwa zwei Dutzend Forschende, Künstler und Vermittler mit ihren Ideen aus den Sound Studies, die an der UdK in Berlin entstanden sind, aber auch am Goldsmiths College in London und an der Musik-Universität in Graz weiter entwickelt werden. Eingeladen hatte die Arbeitsgruppe *Bau Kunst Erfinden* im Fachbereich Stadt, Landschaft und Architektur der Universität Kassel und mit Initiativen und Ideen der Medienhochschule Offenburg. In Kassel wurde das Team geleitet von der Professorin und Künstlerin Heike Klußmann. Nach dem Studium an der Kunstakademie Düsseldorf hat sie in einem fünfzehn Jahre langen Prozess und Projekt die Straßenbahnkreuzungen unter dem Wehrhahn zu einem *KlangLichtRaum* für täglich fünfzigtausend Benutzer gemacht. In Kassel untersucht sie mit ihrer Arbeitsgruppe – ganz anders – zukünftige Werkstoffe wie Beton, der gestalterisches und umweltliches Potenzial mit

sich bringt. Für Themen des Hörens war Anke Eckardt zuständig, die studierte Toningenieurin und Absolventin der Sound Studies Berlin ist. Sie entwirft lange schon Ausstellungen und Installationen und ist ab Herbst 2017 Professorin für Sound an der Kölner Hochschule für Medienkunst, KHM. Anke hatte das Treffen in Kassel inhaltlich vorbereitet und erneuert. Torsten Klosters war Organisator und Moderator der Präsentationen, bei denen sich erinnerte und neu erdachte Themen verbinden konnten. Die frühen Sozialforscher der damaligen GHK hatten in den 1980er und 90er Jahren auch Hörbares in Landschaft, Dorf, Stadt und Architektur einbezogen. Durch Impulse und Analysen von Helmut Rösing aus der Musik und den Exkursionen mit Detlev Ipsen, mit dem Spaziergangswissenschaftler Lucius Burckhardt gestalteten Lehrende, Studierende, Designer und Künstler wie Andres Bosshard tönende Wasserläufe, Installationen, Radioarbeit und Symposien mit TypoBildWelten von Hans-Rudolf Lutz aus Zürich und Roland Henss Dewald, für die Pioniertexte *Klang und Raum; Klangwege, Klangorte*<sup>6</sup>.

In dialogischer Weise ergänzten sich solche frühen Formen mit aktuellem Wissen von Künstler-ForscherInnen aus sechs Ländern und acht Universitäten. Die Universität Kassel wie die Hochschule Offenburg hatten das Begegnen ohne Bedenken ermöglicht. Der Verein der Freunde und Förderer in Offenburg übernahm Fahrtkosten und Aufenthalt für einige Assistenten, Doktoranden, Alumnis, Lehrbeauftragte und Gastlektoren. So konnte die Künstlerin Jennifer Fuchs vom Offenburger Künstler-Studium *mgp*, jetzt im Bauhaus für das experimentelle Radio aktiv, ebenso mitwirken wie Audioassistent Arnold Gaus vom Tonstudio der Hochschule. Er stellte eine vielfältige Komposition als Mix aus Musik, Filmsound, Hörspiel und Elektronischem Klang vor. Jörn Lehmann ist Doktorand in Offenburg und an der Universität Ilmenau aktiv sowie Audio-Designer bei ARTE. Peter Philippe Weiss wird seit Jahren beim Lehrauftrag in Performances von Lernenden »erforscht«, befragt und gefilmt. Lukas Kühne, studierter Bildhauer und Professor für »forma y sonido« an der Musik- und Kunsthochschule Montevideo, fordert und fördert auch uns mit künstlerischen Arbeiten wie beim gemeinsamen Bachelorprojekt am Rio de la Plata und schon lange vorher mit der Einladung zum Kunstfestival in Montevideo.

## Welt offen

Solches so fern scheinende, aber gelingende Zusammenspiel basiert auf Vorechos wie

5 Detlev Ihnken, *Das Studio als Labor der Emotionen*

6 Detlev Ipsen, Hans-Ulrich Werner, *Klangwege*, 1991; Ulrike Reichardt, *Klangorte*, Kassel 2004.

7 Paulo C. Chagas, Hans-Ulrich Werner, *Montage Collage Composition*, 2014, Universität Siegen Reihe MuK sowie Dies., *Digital Composition 2012* Universität Siegen Reihe MuK.

den frühen Einladungen des Goethe Instituts in Montevideo, durch die Leiterin Kristiane Zappel und unseren unvergessenen Freund, den Initiator und Komponisten Daniel Maggiolo. Er kehrte nach der Diktatur in Uruguay und mit dem Studium als Tonmeister von der Musikhochschule in Ost-Berlin zurück; auch um das Erbe des Vaters weiter zu führen, der als Rektor der Universität in Uruguay gefährdet und überstürzt das Land verlassen musste. Heute leitet der Maggiolo-Schüler und Komponist Leonardo Croatto die neue Musikhochschule und versteht sich selbst in dieser Tradition als Pionier und Mentor, vor allem durch die Offenheit zum gemeinsamen Campus mit der Kunst-Universität Montevideo.

Weltoffen ist auch Johanna Steindorf, Künstlerin mit mehreren Muttersprachen und eine der ForscherInnen im interdisziplinären PhD-Programm der Bauhaus Universität Weimar. Sie hat uns diesen besonderen Weg zur künstlerischen Promotion in einem Erfahrungsbericht auch für InteressentInnen aus Offenburg beschrieben.

Einen ganz anderen Standort hat unser früherer Absolvent Andreas Pysciewicz entfaltet. Er war künstlerisch-technischer Leiter der Studios für Elektronische Musik an der TU Berlin und promoviert zu Raum und Klang. Ein wirksamer, hörsamer Beitrag war wieder die Zusammenarbeit mit der Hochschule Dieburg. Professorin Sabine Breitsameter und Absolventen wie Natascha Rehberg brachten die Mehrkanalanlage der Hochschule zur Simulation von Virtual Audio mit nach Kassel. Aus kunstvoller Präsentation, auch mit anderen Projekten und Erfahrungen, ist eine unkonventionelle Publikation entstanden: *Sweep*, zweisprachig, in Ruhe publiziert ein Jahr nach dem Treffen. Jetzt sind viele Momente noch einmal sicht- und hörbar, wie in dem Imagefilm über die Kasseler Produktionen. Aktiv mitgearbeitet hat hier der Kamera-Künstler Tobias Bieseke von der Filmbildung in Dortmund. Interdisziplinär arbeitet ebenfalls der Doktorand

Robert Kalman von der Medien-Universität Siegen mit sich selbst organisierenden Klangprozessoren. Er forscht im Kontext des wichtigsten Clusters der Medienforschung, bei seinem Mentor Peter Gendolla. In Siegen wird die traditionsreichste Publikation *Medien und Kommunikation* produziert, für die wir manche Werkstattberichte zu Klang und Medien vom WDR und von Offenburg aus mit CD/DVD einbringen konnten.<sup>7</sup>

## Einklang, Vielklang, Ausklang

Aus diesem Wortspiel entsteht zum Ende des Textes ein Hinweis auf die langjährige Arbeit des Komponisten und Forschers Barry Truax, der sich nach vier Jahrzehnten im Sonic Studio der Universität Vancouver mit einem weit gespannten Kulturaufenthalt in Berlin verabschiedete, um mit seiner Vorlesung für Berliner Studenten auch seine lebenslangen Erfahrungen zu vermitteln. Wir konnten ihn im Konzert mit eigener Musik erleben und erstmals eine 8-Kanal-Soundscape synchron mit einem von ihm komponierten und gespielten Klavierstück hören ■

## Weitere Literatur

- Mihaly Csikszentmihalyi, *Flow Optimal Experience: Kreativität*, Stuttgart 1996.
- David Sonnenschein, *Sound Design*, Los Angeles 2004.
- Barbara Flückiger, *Sound Design. Die virtuelle Klangwelt des Films*, Marburg 2001.
- Hans-Ulrich Werner (Hrsg.), *Medien. Kreativität. Interdisziplinarität*, Universität Siegen 2009.
- Horst Siebert, *Pädagogischer Konstruktivismus*, Weinheim 2005.
- Steven Feld (Hrsg.), *Cine-Ethnography*, New York 2000.
- Jay Ruby, *Picturing Culture*, Chicago 2000.
- Petra Maria Meyer, *acoustic turn*, Paderborn 2010.

Hans-Ulrich Werner (links) und Barry Truax (© H.-U. Werner)

